

**Achtung: Es gilt das gesprochene Wort.**

Andacht

von Dr. Jean-Gottfried Mutombo

anlässlich der 66. ordentlichen Landessynode der Evangelischen Kirche im  
Rheinland

am 21. Januar 2014 im Dorint-Hotel in Bad Neuenahr

80 Jahre nach der Niederschrift des Barmer Bekenntnisses wird unsere Kirche mit vielfältigen Problemen konfrontiert. Diese Herausforderungen sind unter anderem der Mangel an Geld, die sinkenden Mitgliederzahlen, aber auch die Vielzahl von Projekten, die es zu erfüllen gilt auf lokaler Ebene und in unseren ökumenischen Beziehungen, in denen wir oft erleben müssen, dass Christen unter Gewalt, Krieg, Verfolgung, Armut, Ausbeutung und Diktaturen, etc. leiden.

Die finanziellen Möglichkeiten stehen da häufig im krassen Gegensatz zu den Anforderungen und Aufgaben der Kirche. Können wir aus dem Barmer Bekenntnis, insbesondere aus Artikel 2 eine Haltung und Kraft für unsere Existenz als Kirche und unser Treuezeugnis ziehen, damit unsere Glaubwürdigkeit in der Welt bewahrt wird?

Schwierigkeiten entstehen, wenn „Götter“, den wahren Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der Vater unseres Herrn und Heilands Jesus Christus versuchen zu ersetzen.

Obwohl der Mangel an Geld eine der großen Herausforderungen zu sein scheint, könnte er neue Wege öffnen, damit die durch das Geld mächtige Kirche zu einer starken Kirche wird, die ihre Stärke in der Kraft Christi durch den Heiligen Geist findet. An dieser Stelle sehe ich eine Chance. Ist nicht die Spiritualität der Krise eine geistliche Haltung, die die Krise nutzt, um sich Gott zuzuwenden?

Also lassen wir uns nicht von unserer derzeitigen Schwäche irritieren. In ihr versteckt sich die schöpferische Kraft Gottes, wenn wir unseren Blick auf Christus richten, der der Vollender unseres Glaubens ist. Der zweite Artikel aus dem Barmer Bekenntnis bezieht sich auf Worte des Apostel Paulus auf der Basis "Jesus Christus war für uns von Gottes Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung"

Jesus wird hier genannt und in dem Text beschrieben als derjenige, der Erlösung bringt. Und Paulus sagte: *"und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung."*

Wenn wir Entscheidungen treffen haben müssen, soll dies immer in Demut geschehen, damit wir Gott seine Herrlichkeit zeigen lassen und ihn erkennen. Dann werden die Entscheidungen nicht als Ausdruck

**Landessynode der  
Evangelischen Kirche im Rheinland  
Dezernat V.3 Politik und Kommunikation  
Arbeitsbereich Kommunikation**

verantwortlich: Jens Peter Iven

c/o Dorint-Hotel,  
Am Dahliengarten 1,  
53474 Neuenahr  
Telefon (02641) 895-601 oder -602  
Mobil (0172) 2603373  
Internet [www.ekir.de/presse](http://www.ekir.de/presse)  
E-Mail [pressestelle@ekir.de](mailto:pressestelle@ekir.de)

## Seite 2

unserer Stärke erscheinen, sondern als Ergebnis der verwandelnden Kraft Gottes in seiner Kirche und der Vision Gottes für die Menschen. Die Entscheidungen, die getroffen werden, dienen der Stärkung der Schwachen. Diese Schwachen sind überall unter uns. Auf sie müssen wir unser Augenmerk legen. Für sie müssen wir mit Freude und Engagement eintreten.

Keine Mächte können uns von dieser Mission ablenken, von der Mission Gottes, die der Grund ist, warum die Kirche in der Welt ist. So versteht man die Mission als Hilfe, als Unterstützung, als Dienstleistung der Kirche, die sich als Dienerin Christi betrachtet und lebt, und nicht als Kirche, die durch ihre Leitung und Strukturen ihre Macht demonstriert. Dass Gott durch vermeintlich schwache Menschen wirkt, zeigt uns eine Option, dass die Schwäche zu neuen Haltungen führt, aus denen man gestärkt hervorgeht und zu einem Ort führt, der auf der Liebe Gottes gebaut ist, denn Gott ist solidarisch mit den Menschen. Wenn die Kirche den Menschen nicht in seiner Fragilität wahrnimmt, ist sie keine dienende Kirche.

Die Kirche, die ihre Macht zeigt, wird Schwierigkeiten haben, Worte der Vergebung zu sprechen oder Räume zu öffnen, in denen die Schwachen willkommen sind und ihnen auf gleicher Augenhöhe begegnet wird. Die Barmer Erklärung fordert uns auf, auf dem Weg der Treue zum Herrn Jesus Christus zu gehen. Christus, der durch sein Leben als Diener Gottes und der Menschen gewirkt hat.

Die Kirche Jesu findet ihre Stärke in der Einheit mit Gott und durch die Erfüllung ihrer Aufgaben im Vertrauen auf Gott, als Kirche, die den Menschen dient und der man auch dort begegnet, wo man es vielleicht nicht erwartet. Dieser Dienst definiert sich als Frage an alle Formen des Lebens, an alle gesellschaftlichen Systeme, an alle politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Strukturen, die die Menschen und die ganze Schöpfung bedrohen und die Mission der Kirche begrenzen. Verschiedene Mächte versuchen, Gott zu ersetzen und als Regulierungsinstanz der menschlichen Existenz zu agieren. Hier geht es zum Beispiel um eine Wirtschaft, die die Armut verschärft oder um die Kriegsökonomie. Es geht hier um eine Wirtschaft, die sich nicht in den Dienst des Lebens stellt, sondern die Schwachen ausbeutet und misshandelt, deren Unternehmen durch die Zusammenarbeit und Unterstützung lokaler Diktatoren profitieren und die ausgebeuteten Krisenregionen nicht zur Ruhe kommen lassen.

Vor solchen Mächten scheinen das prophetische Wort und die Haltung des Widerstandes die ultimative Möglichkeit zu sein, durch die die Welt erfährt, dass die Gerechtigkeit, die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes überall erlebbar sein müssen. Denn es gibt keinen reservierten oder verbotenen Bereich, wo die Herrlichkeit Gottes unsichtbar ist. Die Kirche ist berufen, nicht nur dieses Wissen zu haben, sondern es auch zu verkünden und es zu leben.

Eine Kirche, die sich auf die Barmer Erklärung beruft, muss sich auch die ökumenischen Auswirkungen der Erklärung bewusst machen. In Deutschland geschrieben, ist sie ein Weltkulturerbe geworden. So wird die Kirche aufgefordert, sowohl ihre ökumenischen Verbindungen als auch ihr ökumenisches Engagement zu vertiefen, zu erhalten, zu bereichern und zu prüfen. Darüber hinaus soll sie ihre prophetischen Augen heben, um ihre Solidarität mit den Menschen zu zeigen, die noch unter der Herrschaft der Gewalt, der Diktatur und Intoleranz leiden. Kein Bereich des Universums steht außerhalb der Souveränität Gottes. Dies heißt, dass die Kirche in ihren ökumenischen Beziehungen sensibel sein muss, kritisch mit Erscheinungsformen der Diktatur, des Todes, der Dunkelheit, der Menschenrechtsverletzungen, des Menschenhandels umgehen muss, die in den ökumenischen Beziehungen zu Tage treten. Aber auch solidarisch mit denen sein muss, die für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden kämpfen. Obwohl wir in Deutschland viele Probleme zu bewältigen haben, dürfen diese uns nicht blind machen für die Probleme in der Welt. Das Bewusstsein, für die Schwachen da zu sein, führt uns auf den Weg zu einem gemeinsamen Engagement in der Ökumene, um unsere Energie zu bündeln, damit wir mit einer starken Stimme für Stimmlosen und gegen Auswüchse z.B. der Globalisierung vorgehen können.

Gott segne uns alle

ooooOoooo